

NURSING data devient réalité!

Le financement initial étant assuré, il est maintenant possible de mettre en œuvre définitivement le projet de standardisation des informations de soins infirmiers. NURSING data ne règle cependant pas l'état de pénurie existant dans ce domaine ni le malaise ressenti par de nombreux soignants face à leurs conditions de travail et de salaire. Il sera néanmoins possible de recueillir les informations requises afin de «prendre le mal à la racine» et d'élaborer des solutions durables et porteuses d'avenir.

NURSING data s'est inspiré d'emblée de l'idée suivante: Le système d'information doit être unifié au niveau suisse et être compatible sur le plan international; il doit, si possible, se construire à partir de l'existant. Il s'étendra à tous les domaines des soins et s'appliquera à toutes les régions du pays. De plus, il sera flexible et aussi complet que possible, afin d'éviter des relevés à double, voire multiples. NURSING data s'adressera en premier lieu aux soignants eux-mêmes en les habilitant, moyennant un langage professionnel reconnu, à rendre visible leur apport substantiel à notre système de santé. C'est la raison pour laquelle, le projet est élaboré de façon à intégrer le plus largement possible les soignants du terrain. Le système d'information infirmier préconisé par NURSING data trouve une application diversifiée: gestion d'entreprise et planification du travail, conclusion de mandats de prestations, calcul des tarifs dans l'assurance-maladie et accidents, recherche en soins et sciences infirmières. Enfin, il s'inscrit en complément de notre système d'information sanitaire, permettant ainsi d'ancrer certaines données essentielles dans une future ordonnance d'application de la loi sur la statistique fédérale (LSF).

NURSING data sera réalisé en l'espace de quelque 60 mois et ne coûtera qu'environ 1,2 million de francs. Cette «performance record» n'est toutefois possible que si tous les partenaires impliqués, hormis leur engagement financier, investissent leur savoir-faire et mettent leur infrastructure à disposition. L'ensemble du projet est subdivisé en sept sous-projets, tous coordonnés et surveillés par la direction de projet, confiée à Madame Anne Berthou et ses collaborateurs de l'Institut de santé et d'économie à Lausanne (ISE).

Participent déjà au projet : la Conférence des directeurs cantonaux des affaires sanitaires (CDS), les offices fédéraux des assurances sociales, de la santé publique et de la statistique (OFAS, OFSP, OFS), l'Association suisse des infirmières et infirmiers (ASI), l'Association suisse des directrices et directeurs des services infirmiers (ASDSI) et H+ Les hôpitaux de Suisse. Ces partenaires financent NURSING data à raison d'environ un million de francs au total. Des moyens

supplémentaires sont toutefois nécessaires pour réaliser l'ensemble du projet. Ses responsables envisagent toutefois avec confiance qu'après cette période de mise en train et d'amorce prometteuse des travaux, il sera possible de convaincre d'autres partenaires à participer au financement résiduel, en particulier les associations nationales des fournisseurs de prestations ou d'employeurs, les associations professionnelles ainsi que les assureurs.

Information

- Annamaria Müller Imboden, CDS, Weltpoststrasse 20, Case postale, 3000 Berne 15, tél. 031 356 20 20
- Anne Berthou, ISE, Site de Cery, 1008 Prilly, tél. 021 641 05 80

NURSING data wird Realität!

Nachdem die Anfangsfinanzierung sichergestellt ist, kann das Projekt zur Standardisierung von Informationen aus dem Bereich der Pflege nun definitiv umgesetzt werden. Mit NURSING data wird der Pflegenotstand und der Unmut bei vielen Pflegenden über ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht behoben; es wird jedoch möglich sein, diejenigen Informationen zu erhalten, die notwendig sind, um die «Wurzeln des Übels» zu bezeichnen und nachhaltige, zukunftsorientierte Lösungen zu entwickeln.

Bei NURSING data wurden von Beginn weg folgende Leitgedanken verfolgt: Das Informationssystem muss gesamtschweizerisch einheitlich und international kompatibel sein, und so weit als möglich auf Vorhandenem aufbauen. Es soll für sämtliche Bereiche der Pflege gelten und in allen Landesteilen Anwendung finden können. Daneben soll es flexibel und möglichst vollständig sein, um Doppel- und Mehrfacherhebungen zu vermeiden. NURSING data soll denn auch in erster Linie den Pflegenden selber dienen und sie befähigen, den von ihnen geleisteten, enormen Beitrag zu unserem Gesundheitswesen mit Hilfe einer anerkannten Fachsprache auch transparent zu machen. Aus diesem Grund ist das Projekt so angelegt, dass es auf einem möglichst breiten Einbezug der Pflegenden in der Praxis beruht. Das von NURSING data entwickelte Pflegeinformationssystem soll vielfältige Anwendung finden: In der Betriebsführung und der Arbeitsplanung, für die Vereinbarung von Leistungsaufträgen, die Kalkulation von Tarifen für die Kranken- und Unfallversicherung, die Pflegeforschung und -wissenschaft. Schliesslich wird es auch unser Gesundheitsinformationssystem ergänzen, weshalb die Erhebung von bestimmten Kerndaten in einer Verordnung zum Bundesstatistikgesetz (BstatG) festgelegt werden soll.

NURSING data wird in rund 60 Monaten realisiert und kostet lediglich rund 1,2 Mio. Fr. Diese «Rekordleistung» ist allerdings nur möglich, wenn die beteiligten Partner sich nebst ihrem finanziellen Engagement auch materiell beteiligen, indem sie Know-how und Arbeitsterrain zur Verfügung stellen. Das Gesamtprojekt ist aufgeteilt in sieben Teilprojekte, alle koordiniert und überwacht durch die Projektleitung, welche Anne Berthou und ihren Mitarbeitern vom «Institut de santé et d'économie» in Lausanne (ISE) übertragen wurde.

Als Projektpartner dabei sind bereits die Schweizerische Sanitätsdirektorenkonferenz (SDK) die Bundesämter für Sozialversicherung, Gesundheit und Statistik (BSV, BAG, BFS), der Schweizerische Berufsverband der Krankenschwestern und Krankenpfleger (SBK), die Schweizerische Vereinigung der Pflegedienstleiterinnen und Pflegedienstleiter (SVPL) sowie H+ Die Spitäler der Schweiz. Diese Partner übernehmen insgesamt rund 1 Mio. Fr. Für Realisierung des Gesamtprojekts sind jedoch noch zusätzliche Finanzmittel notwendig. Die Projektverantwortlichen sind jedoch zuversichtlich, dass nach dem nun erfolgten Start und dem erfolgreichem Anlaufen der Arbeiten Partner für die Restfinanzierung gefunden werden können. Wunsch Kandidaten sind die Nationalverbände der Leistungserbringer bzw. Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sowie der Versicherer.

Information

- Annamaria Müller Imboden, SDK, Weltpoststrasse 20, Postfach, 3000 Bern 15, Tel. 031 356 20 20
- Anne Berthou, ISE, Site de Cery, 1008 Prilly, tél. 021 641 05 80

Leitlinien-Clearing-Bericht Tumorschmerztherapie der ÄZQ veröffentlicht

Zur Qualitätsförderung der Gesundheitsversorgung von Menschen mit Tumorschmerzen verabredeten die Spitzenverbände der Selbstverwaltungskörperschaften im Gesundheitswesen 1999 die Durchführung eines Leitlinien-Clearing-Verfahrens zu nationalen, deutsch- und englischsprachigen Tumorschmerzleitlinien.

Zielsetzung war die Recherche sowie die formale und inhaltliche Bewertung deutsch- und englischsprachiger Tumorschmerzleitlinien nach den Methoden der evidenzbasierten Medizin. Das Clearingverfahren strebt die offene Qualitätsdarlegung für Leitlinien, die den internationalen Qualitätsstandards entsprechen, an und beabsichtigt die Formulierung von Empfehlungen für die Berücksichtigung evidenzbasierter Tumorschmerzleitlinien im deutschen Gesundheitswesen.

Methodik

Nach einer umfangreichen Datenbankrecherche in Medline, Healthstar, Embase, Leitlinien-In-Fo für den Zeitraum 1990 bis 1999 und Sichtung der Ergebnisse (347 Zitate) bzw. der den Einschlusskriterien entsprechenden Abstracts (n = 104) entsprachen 13 Treffer den formalen und inhaltlichen Einschlusskriterien und gingen in die Bewertung durch eine Fokusgruppe von ärztlichen Leitlinienanwendern aus ambulanter und stationärer Versorgung sowie Methodikern («Expertenkreis Tumorschmerztherapie der Ärztlichen Zentralstelle Qualitätssicherung») und der Clearingstelle der ÄZQ ein.

Ergebnisse

Deutliche Qualitätsschwankungen bei den Leitlinien fanden sich insbesondere bezüglich der formalen Faktoren: «Transparenz des Entwicklungsprozesses», «Unabhängigkeit der Entwicklung», «Verknüpfung von Empfehlung und Evidenz», «Praktikabilität» und «Empfehlungen zur Implementierung». Künftigen deutschen Tumorschmerzleitlinienprogrammen wird die Berücksichtigung folgender Kriterien empfohlen: 1. Formulierung der Empfehlungen mittels standardisierter, transparenter Konsensusprozesse auf der Grundlage systematisch recherchierter und bewerteter Evidenz, 2. Verknüpfung von Evidenz und Empfehlungen, 3. Erarbeitung unterschiedlicher anwender- und verbraucherorientierter Versionen, 4. Erarbeitung leitliniengestützter Trainingsmaterialien für Anwender, 5. kurzfristige Aktualisierung.

Inhaltlich kommen insbesondere folgende Leitlinien den geforderten Eckpunkten der Fokusgruppe für eine überregionale deutsche Tumorschmerzleitlinie nahe:

- Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft. Empfehlungen zur Therapie von Tumorschmerzen. 2. Auflage, 2000. AVP-Sonderheft «Therapieempfehlungen», 23 S. + Handlungsleitlinie (Kurzfassung): <<http://www.akdae.de/>>.
- Agency for Health Care Policy and Research. Management of cancer pain. 1994 (Clinical Practice Guideline; no. 9): <<http://text.nlm.nih.gov/ftsr/pick?dbName=capc&ftsrK=55240&tcp=1&t=961078506&collect=ahcpr>>.

Der vollständige Bericht ist auf der Homepage der ÄZQ unter der Adresse <<http://www.leitlinien.de/infotumorschmerz.htm>> veröffentlicht und wird in Kürze in der Schriftenreihe der Ärztlichen Zentralstelle Qualitätssicherung (Zuckschwerdt Verlag, München) als Printversion erscheinen. Weitere Informationen: Hanna Kirchner, Ärztliche Zentralstelle Qualitätssicherung, Aachener Strasse 233-237, D-50931 Köln, E-mail: clearingstelle@azq.de

2000 Selbsthilfegruppen in der Schweiz

Seit Januar 2000 ist die Stiftung KOSCH für die Koordination und Förderung von Selbsthilfegruppen in der Schweiz zuständig. Heute existieren über 2000 Selbsthilfegruppen, die gut 22 000 Direktbetroffenen einen regelmässigen Erfahrungsaustausch und gegenseitige Hilfe ermöglichen. 17 regionale Kontaktstellen sorgen für den nötigen Informationsfluss und wirken beim Aufbau neuer Gruppen mit. Gemeinsam suchen Mitglieder von Selbsthilfegruppen neue Ansätze, überwinden ihre Isolation und wagen die Veränderung. Im UNO-Jahr der Freiwilligenarbeit weist KOSCH auf die wichtige Rolle hin, welche die Selbsthilfegruppen in diesem Bereich übernehmen. Ihr unentgeltliches Angebot entspricht gleichwertigen professionellen Leistungen von schätzungsweise 96 Mio. Franken pro Jahr. Selbsthilfegruppen stellen eine spezifische Art der Freiwilligenarbeit dar: Geben und Nehmen stehen idealerweise im Gleichgewicht.

Infoline 0848 810 814: Auskunft/Vermittlung nur in Bezug auf Selbsthilfegruppen. Stiftung KOSCH, Laufenstrasse 12, 4053 Basel, Tel. 061 333 86 01, Fax 061 333 86 02, E-mail: gs@kosch.ch

Aktionsmonat Brustkrebs

Die Schweizerische Krebsliga (SKL) und die Schweizerische Stiftung für Gesundheitsförderung – Stiftung 19, lancieren für Oktober 2001 zum zweiten Mal den nationalen Aktionsmonat Brustkrebs.

Ziel des Aktionsmonates ist erstens die öffentliche Diskussion des Tabuthemas «Brustkrebs» und zweitens die integrale Gesundheitsförderung und spezifische Brustkrebsfrüherkennung.

Dazu sind unter anderem folgende Aktivitäten geplant:

- 27. September 2001: Symposium für Fachleute «Beratung bei familiärer Krebsdisposition», Bern
- 1. Oktober 2001: Illumination
- 1.–31. Oktober 2001: «Brustkrebstelefon» 0800 55 88 38
- 5./15./25. Oktober 2001: Aktion Pink Bag
- 19. Oktober 2001: Mammographietag
- 27. Oktober 2001: Thera-Dance, eine Solidaritätsveranstaltung
- 31. Oktober 2001: Übergabe des Solidaritätspreises Pink Award
- diverse regionale Veranstaltungen.

Details erfahren Sie laufend auf <http://www.breastcancer.ch/agenda>

Schweizerische Krebsliga,
Effingerstrasse 40,
Postfach 8219, 3001 Bern,
Tel. 031 389 91 00, Fax 031 389 91 60,
E-mail: info@swisscancer.ch,
Internet: <http://www.swisscancer.ch>

Rauchen schadet ...

Als Teil des nationalen Tabakpräventionsprogramms lancierten das BAG und seine Partnerorganisationen eine mehrjährige Informationskampagne (2001–2005). Bestellen Sie die A3-Plakate (42 × 29,8 cm) der Kampagne und das Faltblatt mit den Hintergrundinformationen bei folgender Adresse: GEWA, Büroservice, Tannholzstrasse 14, 3052 Zollikofen, Fax 031 919 13 14. Die Plakate und Factsheets (in deutsch, französisch und italienisch) stellt Ihnen das BAG kostenlos zur Verfügung.

Fumer, ça fait du mal ...

L'OFSP a lancé une campagne de sensibilisation dans le cadre d'un vaste programme national pour la prévention du tabagisme (2001–2005). Vous pouvez commander les affiches A3 (42 × 29,8 cm) de la campagne et le dépliant contenant des informations plus approfondies à l'adresse suivante: GEWA, Büroservice, Tannholzstrasse 14, 3052 Zollikofen, fax 031 919 13 14. Affiches et dépliants (en français, italien et allemand) vous sont mis à disposition gratuitement par l'OFSP.

